

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnent: Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 S. Beschr. Geb., zus. 30 S. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 S. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenabschluss Nachschlag nach Preislisten. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 17

Altensteig, Samstag, den 20. Januar 1945

88. Jahrgang

### Schwerste Kämpfe bei Frost und Schneesturm

#### Unvergleichlicher Heroismus unserer Truppen aller Waffengattungen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Besetzung von Budapest nahm in der vergangenen Nacht ihre Stellungen auf das Westufer der Donau zurück. Die nachdrängenden Bolschewisten wurden blutig abgewiesen. Nördlich des Plattensees haben mehrere Angriffskolonnen die bolschewistische Front durchbrochen und sind im Vordringen nach Osten. Auch nördlich der Donau durchstießen unsere Truppen im Angriff die Stellungen der Sowjets, gewannen mehrere Kilometer Boden und brachten zahlreiche Beute und Gefangene ein.

Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet flaute die feindliche Angriffstätigkeit ab. In der Ostslowakei verliefen unsere Abwehrbewegungen wie vorgesehen.

Nördlich Neu-Sandez dauern die harten Abwehrkämpfe an. An der gesamten Front, von den Nordhängen der Karpaten bis zur Memel, tobt die Winterschlacht um den deutschen Ostraum mit größter Erbitterung. Zwischen Krakau, Tscheschowau, Ljmannstadt, Kutno und der Weichsel vorstoßende sowjetische Panzergruppen wurden zum Kampfe gestellt. In den Straßen von Krakau und Ljmannstadt wird erbittert gekämpft. Im Bogen der mittleren Pilica drohten unsere heldenmütig kämpfenden Truppen dem Feind bei der Abwehr seiner zahlreichen Angriffe hohe blutige und materielle Verluste bei. Nördlich der Weichsel stehen unsere Verbände bei Pilschen, Mlawka, Krasnojelsk und Scharfenwiese in heftigen Abwehrkämpfen mit dem nach Westen und Norden drängenden Gegner. Im Frontbogen östlich der masurenischen Seenplatte lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Zahlreiche sowjetische Vorstöße blieben in unserem Abwehrfeuer liegen. Durchbruchsversuche der Bolschewisten zwischen der Kominter Helbe und Gumbinnen scheiterten. Im Raum nördlich der Stadt drängten feindliche Panzer bis an den Oberlauf der Anger vor. Gegenangriffe sind im Gange. In den Großkampfräumen nördlich der Weichsel und im ostpreussischen Grenzgebiet wurden gestern 146 sowjetische Panzer vernichtet.

Im Westen nahmen unsere Truppen in überraschendem Angriff den Ort Zetten nordwestlich Nimmwegen. Feindliche Gegenstöße scheiterten. Bei Maasryk konnten die Angriffe der Engländer trotz Verschärfung durch mehrere Divisionen gegen unseren harten Widerstand bisher keine größeren Bodengewinne erzielen.

Nachdem die Angriffe der Amerikaner im Abschnitt von Houffalize zum Stehen gebracht wurden, greift der Feind nunmehr mit Schwerpunkt im Raum von Malmedy und an der Sauer die beiden Flügel des Stellungsbogens an.

Im Norden blieben die Geländegewinne der Nordamerikaner gering, zum Teil wurden sie ihnen wieder entzogen. An der Sauer gelang es dem Gegner nach heftigen Kämpfen, einen Brückenkopf bei Diekirch zu gewinnen. Volksgrenadiere zerschlugen nördlich Remich amerikanische Bataillone, die vorübergehend über die Mosel gesetzt waren, und brachten Gefangene und Beute ein.

Deutsche Panzer besetzten südlich davon mehrere Ortschaften. In die der Feind an den Vortagen hatte einbringen können.

In den unteren Vogesen wurde der Ring um die nördlich Reipertweiler eingeschlossene feindliche Kampfgruppe weiter eingeeengt, Entlastungsangriffe zerschlagen.

Gegen die in unserer Hand befindlichen Punkte der Maginotlinie bei Rittershofen rannten die Amerikaner von neuem vorgeblich an. Nordöstlich Straßburg wurden die vom Feind zög-

vertelbigen Orte Wiesenheim und Herlesheim im Sturm genommen, über 300 Gefangene eingebracht und zahlreiche feindliche Panzer vernichtet.

Aus Mittelitalien werden nur schwächere feindliche Angriffe östlich der etruskischen Berge gemeldet, die erfolglos blieben.

In Syrien warfen unsere Truppen in zweifachem Angriff den Feind aus seinen Stellungen südöstlich Bukowar und drangen zwischen Drua und Bosfat etwa 20 km nach Osten vor.

Nach einem schwächeren Angriff nordamerikanischer Terrorflieger am gestrigen Tage auf saarpräläisches Gebiet warfen britische Störflieger in der vergangenen Nacht gestreut Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Aus einem sowjetischen Bomberverband, der in den Raum von Breslau einflog, wurden durch Nachzügler und Flakartillerie der Luftwaffe 7 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Mitte Januar haben die Nachtruppen der aus Südbrasilienland zurückgenommenen deutschen Verbände den Drina-Brückenkopf bei Bisegrad durchschritten und damit Anschluss an unsere in Südostkroatien stehenden Hauptkräfte gewonnen. Nach vierzehntägigen Monaten schwersten Marsches, der seit dem Verlassen von Or-

tenland von dauernden Kämpfen begleitet war, in einem unwirtlichen und kaum dem Verkehr erschlossenen Gebirgsland, ist damit eine fast aussichtslos erscheinende Abwehrbewegung ohne nennenswerte Einbuße abgeschlossen worden. Unter der sicheren Führung des Generalfeldmarschalls Frieherrn von Weichs und des Generalobersten Löhr haben Truppen aller Waffengattungen des Heeres und der Waffen-SS in vorbildlicher Kampfgemeinschaft mit Verbänden der Luftwaffe und Kriegsmarine, erst bei tropischer Hitze und dann in den Schneefürmen der kroatischen Berge die besonderen Schwierigkeiten dieses Gebirgs- und Bandenkrieges gemeistert und sämtliche gegen Flanken und Rücken gerichteten feindlichen Angriffe erfolgreich abgewehrt. Drei bulgarische Armeen, starke Bandengruppen und mehrere bolschewistische Divisionen sind bei ihrem Versuch, sich den deutschen Marschkolonnen vorzulegen und sie zu vernichten, gescheitert. Wiederholt haben abgeschliffene Kampfgruppen den Einschließungsring geprengt und sich zu den Hauptkräften durchgekämpft. Besonders schwere Aufgaben hatten die Pioniere zu lösen, die in rastloser Arbeit und oft im feindlichen Feuer Straßen, Brücken und Eisenbahnen wiederhergestellt und durch Sprengungen aller Art das Nachdrängen des Feindes aufgehalten haben. Auch die Leistungen der Versorgungsgruppen des Heeres und der Transportgeschwader der Luftwaffe waren außerordentlich.

Seit Beginn der Abwehrbewegungen verlor der Feind mindestens 20 000 Tote, über 7000 Gefangene, darunter 5 500 Bulgaren, 450 Geschütze aller Art und große Mengen von leichten und schweren Waffen fielen in unsere Hand.

### Begegnungsschlacht größten Ausmaßes im Osten

#### Die Blicke des deutschen Volkes sind auf den Osten gerichtet

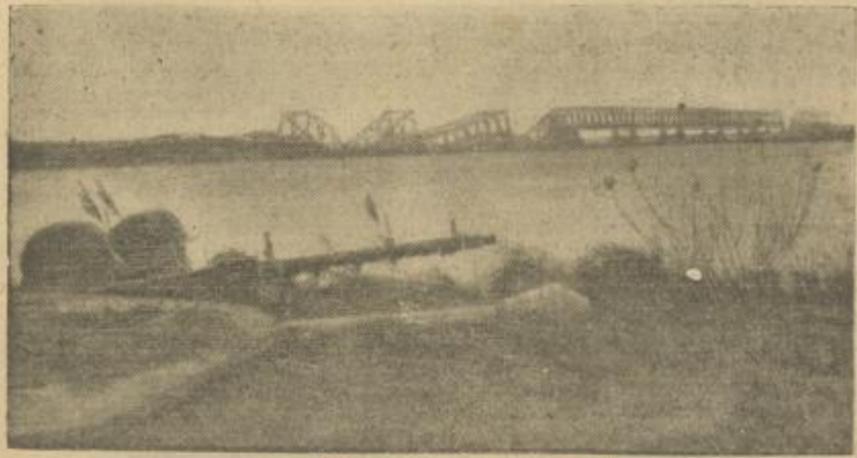
Das deutsche Volk hat die schicksalhafte Bedeutung der gegenwärtigen Kampfphase an der Ostfront in vollem Umfange begriffen. Es weiß, daß seine Söhne dort in einem Ringen stehen, dessen Ausgang für die Zukunft von Reich und Volk entscheidungsvoll ist. Die Bolschewisten haben seit Monaten fast an allen Punkten der Ostfront riesige Materialmengen aufgeschüßt und Massen von Menschen bereitgestellt, um sich endlich den Weg nach Westen zu öffnen, den die deutschen Grenadiere ihnen von der Ostsee bis nach Stuhliwischenburg versperren. Es liegt in der Natur der Dinge, daß ein solcher Gewaltstoß, wenn er mit derartigen Massen und Mengen von Mensch und Material durchgeführt wird, Anfangserfolge zeitigen muß. Diese Erfolge haben sich an verschiedenen Frontabschnitten, besonders an den ostpreussischen Grenzen, auf kleinere Einbuhtungen und Einbrüche beschränkt, die samt und sonders abgeregelt werden konnten. Größere Erfolge konnten die Bolschewisten im polnischen Raum erzielen, wo die Kämpfe sich gegenwärtig einem Höhepunkt nähern.

Das deutsche Volk ist davon überzeugt, daß alles getan worden ist und getan wird, um den Gefahren, die sich aus einem derartigen tiefen Einbruch ergeben könnten, Herr zu werden. Es ist militärisch gebildet genug, um zu wissen, daß man an einer derartigen Front nicht überall gleich stark sein kann, und daß die notwendigen Reserven weiter hinten gehalten werden müssen, um dort einzugreifen, wo es brennt. Es wartet deshalb die weitere Entwicklung des gigantischen Ringens im Osten mit entschlossener Zuversicht und mit vollem Vertrauen auf seine Soldaten ab, gleichzeitig mit dem festen Willen, alles zu tun, um sie in diesem schweren Kampf moralisch und physisch zu härten.

Wird man auf die strategische Gesamtsituation in dem gewaltigen Ringen um die Festung Europa, so erkennt man leicht die ausschlaggebende Bedeutung der russischen Offensive, die am 16. Dezember in den Ardennen losbrach und die die feindlichen Angriffspläne im Westen zerriß. Ausländische Stimmen lassen gerade jetzt erkennen, daß unsere Feinde im Januar einen Generalsturm in West und Ost mit gesammelten Kräften gegen Deutschland vorhaben. Sie beklagen sich darüber, daß es infolge der deutschen Gegenmaßnahmen nicht dazu gekommen ist, denn der Feind war im Westen gezwungen, seine besten Panzer- und Infanteriedivisionen von den Brennpunkten Lothens und Saargebiet abzuziehen, um dem gefährlichen deutschen Einbruch in die Ardennen zu begegnen. Trotz der Zurücknahme der deutschen Front in den Ardennen aber bewährt sich dieser Raum noch immer als die große Saugpumpe, die die feindlichen Divisionen zu verlustreichen und strategisch erfolglosen Fernrückzugsschlachten zwingt. Und in Italien sind die gegnerischen Verluste in den vergangenen Wochen so schwer gewesen, daß die Anglo-Amerikaner jetzt eine Gefechtspause haben einlegen müssen.

So blieben also unsere Blicke auf den Osten gerichtet. In der Mitte der gewaltigen Front sind die Dinge in vollem Fluß. Wir sind berechtigt, von einer Begegnungsschlacht größten Ausmaßes zu sprechen, in der es der Standhaftigkeit der deutschen Divisionen zunächst einmal gelungen ist, durch Sperriegel im Norden und Süden des feindlichen Einbruchsdraumes eine fächerförmige Ausweitung der sowjetischen Angriffsfrenten zu verhindern. Für die Bolschewisten handelt es sich hierbei nicht um eine beliebige Offensive in der langen Reihe ähnlicher Unternehmungen, sondern um einen entscheidungsfindenden Angriff. Die deutschen Grenadiere, die sich trotz der feindlichen Materialübermacht ihr Reberlebensgefühl über die Sowjets bewahrt haben, werden alles tun, um auch diesen gefährlichen Ansturm zu brechen.

### Denkt an das Volksoffer!



Das Werk deutscher Kampfschwimmer

Die riesige Brücke von Moorfeld, die von deutschen Kampfschwimmern gesprengt wurde und die beide Ufer verband, liegt, an mehreren Stellen geborsten, im Wasser. Drüben haben sich die Briten eingegraben und am diesseitigen Ufer beobachtet deutsche Grenadiere die Bewegungen des Feindes. (BR-Aufnahme: 44-Kriegsberichtler Mücke, 10-CP, M.)



Zum Gegenstoß im Westen

Grenadiere, unterstützt von Sturmpanzern, treten zum Gegenstoß an. (BR-Aufnahme: Kriegsberichtler Schick, 55, M.)



# Unsere Einzelkämpfer im Großkampf

Im ihrem heldenhaften Einsatz scheitert immer wieder der Ansturm der bolschewistischen Massen

Während die Bolschewisten in einzelnen Abschnitten der Ostfront starke Kräfte bündeln, um einen Durchbruch zu erzwingen, suchen sie an anderen Stellen durch Fortschritte, in wechselläufige deutsche Truppen von möglichen Schwerpunktstellen fernzuhalten oder abzuführen. Hier entwickelten sich dann zwischen zahlreichem oft weit überlegenen bolschewistischen Angriffsvorwänden und den Befestigungen unserer Sicherungslinien harte Kämpfe, in denen sich unsere Grenadiere, Jäger, Pioniere und Kanoniere immer wieder bewähren. Der Einzelkämpfer und die kleine Kampfgruppe, die mit ihrem Überlegenem können, ihrer Wendigkeit und ihrem Wagemut auch das Bild des Großkampfes ständig deutlich beeinflussen, feierten an den Nebenfronten ihre besonderen Triumphe. Auch der oberungarische und der ostslowakische Raum waren in der letzten Zeit, obwohl abseits der großen Brennpunkte der Schlacht, Schauplatz starker und schwächerer Angriffe der Bolschewisten, die an die Verteidigung hohe Ansprüche stellten.

Das von Hauptmann v. R. Pfeiffer geführte Jägerbataillon hatte eine wichtige Höhenfestung besetzt, auf deren linken Hügel der Bolschewist ein Einbruch gelang. Ohne den übrigen Bataillonsteil abzusetzen, unternahm der Hauptmann mit den bei seinem Befehlstand verbliebenen wenigen Männern einen Gegenstoß und warf die Bolschewisten wieder aus der Stellung. Im Nahkampf wurde er durch Schussverletzungen mehrfach verwundet, besonders auch im Gesicht, aber wieder die Verwundungen noch das starke Pat- und Granatverfeuern hinderten ihn daran, das Unternehmen zu Ende zu führen, mit dem er die Stellung seines Bataillons beobachtet, aufgestellt zu werden.

In einem anderen Höhenort waren der Unteroffizier Kurt Tho...

und der Leutnant Johann Ullmann, die Weisung eines Wachtregiments, das den schließlichen Angriff härterer feindlicher Gruppen zurückschlug. Da das Wachtregiment von einer Höhe aus eine Straße beherrschte, die der Feind dringend brauchte, griff er nochmals mit weichen verhärteten Kräfte die Stellung an, umging sie und konnte sich den beiden Grenadieren auf Handgranatentwürfen nähern. Aber als es den Bolschewisten schließlich gelang, die beiden Grenadieren zum Rückzug zu zwingen, war der Zeitpunkt verpöht. Schwerverwundet hatten die beiden ihre Stellung so lange gehalten, bis ein neu angekaufter Mörser dem weiteren Vordringen des Feindes Halt gebot.

An einer weiteren Stelle bedrohten vorgebrungene Bolschewisten von einer Höhe aus eine von unseren Truppen besetzte Ortschaft. Der Rühmlicher Unteroffizier Karl nahm mit einer Gruppe rheinländischer Grenadiere die Höhe im Sturm, machte fünf Bolschewisten nieder und brachte zwei Gefangene und ihr schweres Maschinengewehr als Beute heim. Infolge dieses Angriffs konnte die Ortschaft weiterhin gehalten werden.

Schüler an Schüler mit unseren Grenadieren schlugen sich auch die Honveds tapf und erfolgreich. Der ungarische Feldwebel Josef Guljar von einer Platzbatterie hatte den Auftrag, ein weit vor der Hauptkampflinie beibehalten zurückgebliebenes Maschinengewehr und die dazugehörigen Lastkraftwagen zu bergen. Während er mit seiner Handvoll Honveds dabei war, die Fahrzeuge loszubereiten zu machen, verlor eine bolschewistische Reiterkompanie, die zu umgeben und zu überwinden. Aber die ungarischen Maschinengewehre wehrten sich ihrer Haut und konnten sich gemeinsam mit Unterstützung zu ihnen gekletterten ungarischer Infanteristen die Bolschewisten vom Leibe halten. Als zu diesen ebenfalls Verletzungen stießen und die Sowjets die Honveds schon in der Tasche zu haben meinten, sprengte Guljar die Waffen und Fahrzeuge, die er nicht mehr bergen konnte, und unterzückte mit seinen Männern überstehend den Durchbruch zu den eigenen Linien. Die Bolschewisten, die durchgedröhene Gruppe auf dem Wege zur eigenen Stellung abzufangen, hielten sich dabei jedoch nur kurze blutige Verläufe.

## Elite deutscher Grenadiere

Aus dem schon sprichwörtlich gewordenen Heldentum deutscher Soldaten an allen Fronten dieses Krieges ragen die plündernden Wälfenanten deutscher Grenadiere leuchtend hervor. Besonders auf sich allein gestellt, als Einzelkämpfer hat der Grenadier Leistungen vollbracht und Erfolge erzielt, die einzig dastehen. In allen Phasen des Kampfes ist es immer wieder der Grenadier, der antreten muß, um letztlich den Feind im Nahkampf mit der blanken Waffe in der Hand zu bezwingen. Hierbei zeigt der deutsche Grenadier, der auch heute noch die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, sein überlegenes Können, seine hohe Tapferkeit und seinen heldischen Mut, wenn es gilt, das Weiße im Auge des Feindes schauend, mit letzter Kraft des Körpers und der Seele bis zur letzten Konsequenz zu wechten. Hart und schwer ist dieser Kampf, das ist sicher; aber auch hoch der Lohn.

Als sichtbarste Zeichen der Anerkennung und zugleich als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung listete der Führer seinerzeit die Kämpfspanne in Bronze, Silber und Gold. Die goldene, die für 50 erfolgreiche Nahkampfsiege verliehen wird, ist der höchste Lohn. Sie kennzeichnet ihren Träger als einen Kämpfer von beispielhafter Pflichterfüllung und höchster Bewährung, sie zeugt von ausergewöhnlicher Tapferkeit. Sie ist die höchste infanteristische Auszeichnung überhaupt. 132 Männer, diese unvergleichlichen Kämpfer, stellen gleichsam die Elite deutscher Grenadiere dar.

Die Mehrzahl ihrer Träger weilt in diesen Tagen zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt, wo sie mit Vertretern der deutschen Reichspressen zusammenkommen. Sie sind auf Befehl des Führers — zugleich als Anerkennung und Dank für ihren heroischen Einsatz — auf ein Jahr aus dem Kampfgeschehen an den Fronten herausgezogen, um als Ausbilder der auf Kriegsschulen ihre wertvollen Frontererfahrungen dem jungen Nachwuchs zu vermitteln, um der Jugend zu sagen, wie drauhen der Kampf zu führen und zu bestehen ist.

Als Lohn ihrer vielfältigen Einzeltaten tragen sie neben der goldenen Kämpfspanne weitere hohe Tapferkeitsauszeichnungen, verschiedene das Ritterkreuz. Ihre Gesichter sind hart, gezeichnet von den vielen erlittenen, verblissenen und oft übermenschlichen Kämpfen. Es ist schwer, diese Männer zum Reden zu bringen. Kurz und sparsam sind ihre Worte. Sie leben nur die Tat, den Kampf. „Wir haben nur unsere Pflicht getan“, meint ein junger Feldwebel bescheiden. Er tritt an fast allen Fronten dieses großen Krieges, und seine ordnungsgemäße Brust allein schon ist ein Zeugnis seiner hohen kämpferischen Qualitäten und seines unerschütterlichen Einsatzwillens. „Am liebsten wäre ich eher heute als morgen wieder an der Front bei meinen Kameraden; der gemeinsame Kampf hat unsere Kameradschaft fest und untrennlich gemacht“, meint ein Unteroffizier, und seine Kameraden unterzeichnen es. Dann erzählt sie von ihren Einsätzen. Namen tauschen auf

wie Ljermontow, Sewastopol, Kiewgrad, Cholm, Dnypropet, um nur einige zu nennen. Namen nur, aber zugleich Sinnbilder der unvergleichlichen deutschen Soldatentum und Ruhmesblätter treuester Pflichterfüllung.

Eine Tat hervorzuheben, hieße die anderen in den Schatten stellen. Die Augen der Männer leuchten bei ihren knappen Schilderungen, man fühlt es geradezu, wie sie über sich hinausgewachsen sein mögen, wie sie ihre Kameraden, vor allem im Kampf gegen die feindliche Uebermacht, mitgerissen haben werden, ganz gleich, ob es galt, anzuzutreten oder sich zu verteidigen, einen Einbruch zu bereinigen oder einen Angriff entscheidend aufzuhalten oder letzte herrliche Hindernisse, Befestigungen von Bunkern, MG- oder Geschützstellungen zu vernichten. Aus allem spricht die Schwere des Kampfes, aus allem kristallisiert sich aber auch die Ueberzeugung, daß es immer wieder neben der blanken Waffe allein die Kraft des mutigen Herzens des deutschen Grenadiers gewesen ist, die, von Kampf zu Kampf härter werdend, den Widerstand des Gegners zerbrach und ihn bezwang. Leichtere Verwundungen achteten diese Männer überhaupt nicht mehr, „und wenn wir am Stoc humpeln mußten, wir blieben bei unseren Kameraden“, sagte ein Feldwebel, „aber man mußte uns schon wegragen“. Na, das ist der Geist, der diese Kämpfer erfüllt. Kämpfer, die getragen sind von einem unerschütterlichen Einsatzwillen und einem unzerstörbaren Glauben an den Führer.

Der Kampf dieser Tapferen, die Umal Sieger im Nahkampf blieben, ist ein einziges Heldentum deutscher Grenadiere! Das deutsche Volk kann stolz auf sie sein, die zahllosen deutschen Mütter und Frauen können stolz auf ihre Söhne und Männer, können stolz sein auf ihre Grenadiere! Ihnen nach zu eifern ist der Wunsch aller deutschen Jungen, die sich freiwillig zur Infanterie melden. Sie wollen es ihnen gleichtun wollen werden wie sie, sie wollen sein: deutsche Grenadiere! Auch von ihnen soll und wird man einst berichten: Sie kämpften wie ein Grenadier!

## Die USA-Luftgangster

Tiefkrieger-Angriffe auf das Rote Kreuz / Von Kriegsbericht Eberhard Trüfede

(P.A.) Auf den Vormarschstraßen des Westheeres trifft man immer wieder auf ausgebrannte und zerstückelte Krankenkrastwagen, die von amerikanischen Tiefkriegern angegriffen wurden. Wenn innerhalb von zwei Tagen drei leuchtend weiß gestrichelte, auf allen Seiten mit großen roten Kreuzen gekennzeichnete Fahrzeuge einer einzigen Sanitätskompanie angegriffen werden, kann es sich nur um systematische Belagerung der Einrichtungen des Roten Kreuzes handeln.

Wie bestialisch die amerikanischen Luftgangster alle Menschlichkeit mit Füßen treten, zeigt die Vernehmung des Führers eines dieser vernichteten Krankenkrastwagen, des Westreiters Heinrich M., durch den Chef der Sanitätskompanie, Stabsarzt V. Er hatte am 24. Dezember 1944 15 Leichtverwundete ins Lazarett zu bringen. Es war glasklares Frostwetter und strahlender Sonnenschein, als sein weicher, mit großen roten Kreuzen bemalter Krankenkrastwagen gegen 11 Uhr 30 aus etwa 50 Meter Höhe von zwei amerikanischen Jagdmaschinen angegriffen wurde. Von diesen Geschossen aus den Bordkanonen getroffen, fing das Fahrzeug sofort Feuer. M. brachte den bisher ruhig auf der völlig leeren Straße fahrenden Wagen sofort zum Stehen, sprang heraus und öffnete die Türen, um die Verwundeten zu bergen.

14 Verwundete waren bei diesem Angriff erent, zum Teil mehrfach, getroffen worden, vier davon waren sofort tot.

## Schlacht um Ostpreußen

Heftige Kämpfe im Raum Ebenrode — Ostpreussische und ostmärkische Grenadiere fangen sowjetische Garde-Divisionen auf

(Von Kriegsbericht Otto Gottmann)

(P.A.) Drei Tage tobt die Schlacht um Ostpreußen. Die massierten sowjetischen Schützen- und Garde-Schützen-Divisionen stehen in diesem Raum in ununterbrochenen Angriffen.

Der Sturm in der Nacht zum Montag hat nach dem Harzen sonnen Reiter des Vorlages Entzug gebracht. Am Morgen des dritten Kampftages herrscht dichtes Schneegewitter, das das weite Land im Trüfeln und Kattenau in Weiß hüllt. Gegen neun Uhr leidet die Artilleriefähigkeit beständig auf und weigert sich schnell zum Trommelfeuer. Der Anfall läßt nach und hört schließlich vollständig auf. Unsere Batterien bekämpfen die Vereitellungen der sowjetischen Bataillone und zerstören im zusammenschafften Feuer die laufenden Angriffe. Immer wieder führen die Bolschewisten ihre Infanterie gegen die deutschen Stellungen, die von Ostpreußen und Dänemark mit einer Zähigkeit ohnegleichen verteidigt werden. Der Kommandeur der Division, ein gebürtiger Allendeiner, ist bei seinen Grenadieren und führt vom Regimentsgeschützstand aus den Abwehrkampf der Division.

Das ist unsere Heimat! Das wissen die ostpreussischen Grenadiere. Es ist der Boden, auf dem unsere Verwundeten ihre Höfe haben, das wissen die Soldaten aus den Alpen- und Donauländern. Jedesmal, wenn der General durch die Stellung ein unterteilt er sich mit seinen Soldaten darüber.



Der Kampfraum an der ostpreussischen Grenze EM Weltbild-Miele

## „Die schwer angegriffene Hauptstadt des Empire“

Aus gelegentlichen Berichten, die durch den eiserinen Sperrvorhang der britischen Zensur schlüpfen, geht immer wieder hervor, wie ungeheure Wirkung der deutsche „V“-Besuch auf London ausübt. So befragt ein Bericht des Direktors der Filmabteilung des USA-Kriegsfilmmorganisationsamtes, William Patterson, die Schilderungen anderer Augenzeugen, wonach in London Tausende ihr Leben in den unterirdischen Schutzräumen und in den Untergrundbahnschächten verbringen. Patterson betonte, daß er selbst „tief unter der guten Erde, die die schwer angegriffene Hauptstadt des britischen Empire trägt“, weile und von dort seinen Bericht durch das Mikrophon gebe. Er schilderte London als eine schwer ergriffene Stadt, in der die Menschen unter dem härtesten Winter, dem man in England je erlebt habe, schrecklich zu leiden hätten. Büros und Wohnungen seien unheizt, und die Menschen mürrisch und müde. Vor Kälte bebend ständen die Frauen stundenlang in Schlangen vor den Läden, um ihre wenigen Nahrungsmittel, die ihnen meistert werden, einzukaufen.

## Churchill läßt sich nicht in die Karten gucken

Wie Reuters meldet, hat die britische Regierung es abgelehnt, eine Labourmission nach Griechenland zu entsenden, wie es eine Abordnung der Labour Party von Churchill forderte. Die Labourforderung wurde erhoben, weil man die Danesbezeugungen, die sich Churchill von sogenannten Gewerkschaftsvertretern in Athen bestellt hatte, mit Mißtrauen aufnahm, zumal es sich dabei um gänzlich unbekannte Namen handelte. Churchill ist aber offenbar nicht gewillt, sich in Griechenland allzusehr auf die Finger sehen zu lassen. Wenn gleichzeitig erklärt wird, daß möglicherweise eine alle Parteien umfassende Delegation nach Griechenland entsandt werden soll, wenn sich die Lage dort nicht klärt, dann wird damit die Labourforderung nicht nur desaboniert, sondern die ganze Angelegenheit zunächst einmal auf die lange Bank geschoben.

## Treffen Churchill—Roosevelt—Stalin?

Wie „Stockholms Tidningen“ meldet, glaubt man in politischen Kreisen Londons, daß demnächst eine Konferenz stattfinden, an der Churchill, Roosevelt und Stalin teilnehmen sollen. Der Ort werde aber wahrscheinlich nicht in einem Land liegen, das der britischen oder amerikanischen Kontrolle unterliegt.

einem war das Bein von einem Sprenggeschos der amerikanischen Flieger abgerissen worden. Während der Bergung der Verwundeten, die zum Teil aus der Luft auf sichtbare, leuchtend weiße Kopferbände trugen, kreichen die beiden Feindmaschinen über dem brennenden Fahrzeug, setzten dann zum zweiten Angriff an und schossen noch einmal in den Haufen der Verwundeten, die sich aus dem brennenden Krankenwagen retteten. Nachdem sich die beiden amerikanischen Jäger noch einmal kreuzend ihre Matarbeit betrahtet hatten, flogen die Maschinen, an denen die Hobbeltzeichen, Stern und weiße Streifen, deutlich zu erkennen waren, ab.

Das sind sie, die Gangsterpiloten aus USA, die ihre Terrormaschinen heuchlerisch „Befreier“ nennen! Mit solchen Methoden, die nicht einmal einem Nigger auszurufen sind, versuchen sie, unseren Vormarsch im Westen aufzuhalten. Wir wissen sehr genau, was man aus 50 Meter Höhe sehen kann. Diese beiden USA-Flieger hatten genau beobachtet, wie der Westreite aus dem brennenden Krankenkrastwagen die Sanitätskiste und ein paar Oeden reichte und wie er seinem Kameraden inmitten stütender Verwundeter das von ihren Geschossen zerrissene Bein abband. Und da sehen diese vertierten Wilden zu neuem Sturz an und schießen in dieses Bild des Jammers hinein!

Das sind die USA-Luftgangster! Als blutgefleckte Mörder hilfloser Verwundeter stehen sie vor der Welt. Wir werden ihnen diesen Jägerangriff nicht vergessen.

## Der „Königstiger“

Aussagen des Feindes geben einiges über die Wirkung eines neuen Kampfwagens beim Gegner bekannt. Der Gegner, der durch „Tiger I“ und „Panther“ modernstes deutsches Panzergerät kennengelernt hatte, gestand dem „Tiger II“ eine eine besondere Bedeutung zu, als er ihn „Königstiger“ nannte. Die deutschen Truppen haben die Bezeichnung „Königstiger“ übernommen. Erheblich überlegen ist dieser neue Kampfwagen vor allem in der Geschwindigkeit und der Panzerung. Das behelbaktere Kräfteverhältnis wurde in der Geschwindigkeit durch grundlegende Einzelmaßnahmen so gesteigert und die Panzerung des Fahrzeuges gleichzeitig so verbessert, daß die Kampflistung, die der „Königstiger“ bewältigen kann, enorm erhöht werden konnte. Unter allerdings besonders günstigen Umständen konnten von ihm feindliche Panzer auf Entfernungen bis zu 4000 Meter abgeschossen werden.

Andererseits erlaubt die Gehaltung in Panzerung und sonstigen Eigenschaften es dem „Königstiger“ aber auch, den Gegner aus nächster Entfernung anzugreifen. Es gibt beim Gegner weder im Panzerwagen noch als Panzer ein Geschütz, das auch nur annähernd die Durchschlagsleistung der Kanone des „Königstiger“ aufweist. Gleichzeitig schließt die Neugestaltung des Geschützes es geradezu aus, daß auf eine gewisse, gar nicht kleine Entfernung, der feindliche Panzer verfehlt werden kann. Es sind eine Fülle von Neuerungen, über die im einzelnen natürlich nichts gesagt werden kann, die diese erheblichen Verbesserungen verhängen. Auch dem Geschütz kann die fünfzählige Befestigung des „Königstiger“ noch zwei Maschinengewehre sowie Maschinengewehrpistolen und weitere Waffen, auch für den Nahkampf zur Abwehr von Einzelkämpfern, die den Panzer behocken wollen, einfügen. Die Schräglage der Wände fördert den Abwurf feindlicher Geschosse, die jedoch ohnehin mit ihrer Wirkung über Einbuchungen in die Panzerung beim „Königstiger“ nicht hinauskommen. Besonders Augenmerk wurde der Beweglichkeit des „Königstigers“ gewidmet. Ein vollautomatisches Schallgetriebe erlaubt die geradezu spielerische Bewältigung des Kolosses.

Der deutsche Mithungsarbeiter und der deutsche Konstrukteur haben hier unseren Panzertruppen ein Kampfmittel gegeben, das ihnen erlaubt, dem Gegner nicht nur mit dem beim deutschen Soldaten immer vorhandenen höheren moralischen, sondern auch mit der besseren waffentechnischen Kraft entgegenzutreten. Denn auch im „Königstiger“ braucht noch nicht der letzte Schritt auf diesem Spezialgebiet getan zu sein.

# Stufen der Erkenntnis / Von Robertich Menzel

Mit dem Erwachen des Verstandes versinkt in uns die Welt der Märchen, Sagen und Zaubervorstellungen. Allmählich sind aus unserem jungen Leben Elfen, Heinzelmännchen, Wassermann und Rubezahl verschwunden — wir haben sie eingetauscht gegen Lehren, Analysen und Versuche.

Nicht, daß wir uns ärmer fühlen! Wir erforschen ja das Universum, dringen in Atomferne ein, in Integral- und Differentialrechnungen, steigen tief in die Schächte der experimentellen Psychologie, durchleuchten mit dem Scheinwerfer der Logik die düsteren Winkel des Aberglaubens. Wir jammern uns ein so großartiges Gebäude geradliniger Vernunft zurecht, daß uns von seinen Zinnen manchmal schwindlig wird. Einige Jahre halten wir uns tatsächlich für reich.

Aber unser Hirn gibt sich nicht zufrieden. Es will eines Tages mehr als bloße Tatsachen, es fragt wieder kindlich „warum?“

Und diesmal ist es die Frage nach dem Sinn allen Lebens, nach dem Sinn unseres Daseins. Auf diese Frage aber verweigert uns der Verstand, auf den wir so stolz waren, die Antwort. Manche von uns werden in diesem Stadium Skeptiker, Materialisten, andere weltfremdlich, melancholisch. Nur wenn wir geduldig warten, in die Stille horchen, auf unser Inneres lauschen, vernehmen wir eines Tages den schwingenden Moderton der Seele, und mit einem Schlage wissen wir mehr, als wir uns in langen Jahren fleißigsten Studiums aneignen konnten. Wir befinden uns auf der dritten Stufe der Urteilskraft. Ueber die Mauer, die sich vor der Antwort auf die Frage nach den letzten Dingen aufbaut, dringen plötzlich die Strahlen einer beglückenden Erkenntnis. Nicht, daß wir nun die Antwort formulieren könnten! Nein, wir brauchen nur keine Frage mehr zu stellen, da uns ein Strom von beseligender Ueberzeugung überflutet und tränkt, so daß wir ohne logische Begründung wissen. In manchen Augenblicken wird Logik zur Haarspaltereier, ja, zu entheiligender Reugier. Nicht umsonst entzieht sich das höchste Wissen dem Wort. Menschen des Fernen Ostens respektieren dieses Gesetz uneingeschränkt; allerdings ist ihnen auch die Symbolkraft der Gleichnisse, ist ihnen das Ahnen aus Andeutung und Vorzeichen noch viel zugänglicher als uns. Wenn wir die erste Stufe die des blinden Glaubens und die zweite die der klaren Vernunft nennen wollen, so können wir die dritte, die Stufe des Gemüts“ nennen. Auf ihr stehen wir vor dem unendlichen Reich der Seele. Der Verstand hat sich mit dem Gefühl gepaart, er wird sozusagen zum ausführenden Organ, nachdem er sich lange als Alleinherriher fühlen durfte. Glücklich, wer diese Stufe erreicht! Er sieht mit einem Schlage die Welt wieder bunt und vielfältig, belebt von tausend zusammenwirkenden Geistern, gelenkt von einer ordnenden Hand, erfüllt von sittlichen Ideen und irdischen Werten.

Diese dritte Stufe sollte jeder Mensch erklimmen können, ist doch in jedem der göttliche Funke gesenkt; ihn zum Feuer anzufachen, braucht es nur Glauben, Vertrauen und ein wenig Begeisterung.

Der Grund, warum so viele Menschen aneinander vorbeireden, liegt in der Tatsache, daß sie auf verschiedenen Ebenen leben, auf verschiedenen Stufen stehen.

Nur den Menschen der dritten Stufe fällt es leicht, sich mit denen der ersten zu verständigen; denn wo die Güte mit dem Rinde spricht, gibt es keine Mißverständnisse; aber Menschen der zweiten Stufe bemitleiden mit dem Hochmut des Verstandes die gläubigkeitsfähigen Seelen der ersten und bezeichnen die durch das Fegfeuer der Vernunft schon hindurchgeschrittenen als Träumer, Phantasten, wenn nicht als Narren. Sie wollen mit beiden Füßen fest auf der Erde und auf dem Boden der Tatsachen stehen, den tiefen Ursprung aller sogenannten Tatsachen zu sehen, ist ihnen verwehrt. Sie mögen tüchtige, brave Menschen sein; da ihnen jedoch jede höhere Schau abgeht, bleibt ihnen auch die Freude an den kleinsten Dingen verlagert. Ihre Jahre gehen wie ein einziger Mittag dahin. Das bunte Fest des Daseins ist ihnen grau verhängt.

Es mag ihnen wie jenen beiden Mathematikern gehen, von denen der eine nach dem Zehnersystem, der andere nach dem Zwölfersystem rechnete. Obgleich sie Leuchten ihres Faches waren, kamen sie bei den einfachsten Additionen zu verschiedenen Ergebnissen, so daß sie einander schließlich zur plumpe Schwindler hielten.

Gäbe es einen Weg, diesen Leuten das Tor zur Seele aufzuschließen, die plötzlich frei werdende Lebensfreude würde

ihnen erst den Gang der Welt beklagen. Wundertum, Pruderie, Gleisnerei, Stöbertum, Bei-Findung, Engstirnigkeit, Unduldsamkeit — all diese Treibhausblüten verschlossener Verkammern und enger Seelenhinterhöfe — entwurzelte der Sturm dieser mitreißenden Lebensfreude und wirbelte sie in den luftleeren Raum.

Menschen dieser Stufe nennen sich Materialisten, Rationalisten, Atheisten oder wie immer. Von Gefühl und Empfindung sind sie nicht nur peiniglich berührt, sondern mißtrauen sogar spontanen Äußerungen des Gemüts und unterdrücken die etwa in ihnen aufsteigenden seelischen Strömungen als unmanlich und sentimental. Einer ihrer kennzeichnenden Aussprüche lautet: „Nur nichts Schweres, nur nichts Ernstes, nichts Trauriges — das Leben ist schon traurig genug! Wenn ich ein Buch lese oder ins Theater gehe, dann will ich aufgehheitert, geritzelt werden.“ Sie geben also zu, daß das Leben für sie „schwer“ oder „traurig“ ist, und das sollte sie entlarven. Denn das Leben mag oft ernst sein, aber schwer fällt es nur dem, der die Gelöstheit nicht kennt und die Beschwingtheit nicht, die uns der heiße Atem und die Schwingen und Flügel der Seele verleihen.

Auf der ersten Stufe des gläubigen Vertrauens stehen die Kinder, aber auch alle schlichten, arglosen Menschen, die oft zu Unrecht als weltfremd belächelt werden. Daß ein Anton Bruckner ihren Reigen zuzuzählen ist, zeugt von ihrer Verbundenheit mit dem göttlichen Erbe des Menschen. Und

## Neubeginnen

Weißt du schon, wir müssen uns wohl trennen,  
Von so manchem, was uns Unrecht schien.  
Ungebohrt geht unser Weg dahin,  
Zielen zu, die wir noch kaum erkennen.

Ungeübt ist, was wir verrichten,  
wie der Stand, indem wir heute sind,  
und bedroht das ungeborene Kind,  
Fundamente haben wir vernichten.

Nur geliebt sind uns alle Gaben,  
und wir wollen vorbereitet sein;  
bricht uns das vertraute Dasein ein,  
werden wir doch etwas sicher haben.

Zu den Quellen steigen wir noch innen,  
wo sich jene Schöpferkraft verbirgt,  
die vom ersten Tage weiterwirkt,  
uns zu dienen bei dem Neubeginnen.

Sore von Reddinghausen.

nichts beweist die ihnen innewohnenden gewaltigen Kräfte der Seele besser, als daß jeder, der die dritte Stufe erklimmen hat, bemüht ist, wieder so schlicht und unbefangener wie sie zu werden. Claudius und Goethe, auf dem Gipfel ihrer lyrischen Kunst, ist es gelungen!

## Die Heiterkeit lebt noch

Von Dr. Georg Traue

Von der Schnerklopp herab stolperte schluchzend und mit geschlossenen Augen ein junges Mädchen zwischen den Armen der Eltern. Der Aufstieg war unbefangener-fröhlich vonstatten gegangen. Angesichts des steilen Nesselgrundes, der tiefen Schichten und Abhänge aber zögerte beim Abstieg der Fuß, und ein unbegreifbares Schwindelgefühl beherrschte die Stunde...

Ähnliches erlebte eine junge Frau, die vom Fiegenrücken in den Nesselgrund nach St. Peter absteigen wollte und plötzlich kraftlos am Felsenrande hoden blieb.

Den Turm von Granit auf Rügen besteigt man auf einer Treppe, die sich an der Innenwand des Rohrenturmes entlang hinaufwindet. Nach oben geht es geschwind. Aber die Stufen sind durchbrochen, und durch die Lücken blickt man bei jedem Schritt abwärts — in die Tiefe — für Leute, die leicht schwindlig werden, kein Vergnügen.

In Thüringen kennen wir Aussichtstürme, die haben es auch in sich... Es sind lustige Eisengerüste, die gar lustig zu besteigen sind. Den Alexanderturm auf dem Ringberge bei Ruhla sieht man von Berggipfeln um Eisenach, wie er gleich einer Nebelgestalt hinaufsteigt über wogende Waldwipfel. Auf einem solchen Turme durften wir eines Sonntags eine „Heiterkeit“ Nummer zwei kennen lernen. Eine bekannte Gestalt aus dem Thüringer Volke, die aus allen schwierigen Lebenslagen einen derb-natürlichen Ausweg findet. Der Dichter Otto Ludwig aus Eisleben am Thüringerwald hat sie vor hundert Jahren in seinem Roman „Die Heiterkeit und ihr Widerspiel“ in humorvoller Weise darzustellen.

Eine solche hochte mit zwei Kameradinnen oben auf der eisernen Plattform des Turmgerüsts, und alle drei getrauten sich nicht wieder herunter. Im Kreise der Thüringerwaldwälder und der Dorfjugend erhob sich schallendes Gelächter. Einige sprachen den drei Schönen Mut zu, einige uiften, Törichte trieben ihren Spott. Alles half nichts — die drei blieben hoden.

Neben uns stand ein Matrose. Der schaute mit heißen Augen nach oben, auf den Wangen die Röte der Aufregung. Wüstlich sprang er die Stufen hinauf, ergriff eines der Wädel, drückte ihren Kopf an seine Brust und eilte herab. Dann kletterte er — gelernt ist gelernt — ein zweites Mal die Eisentreppe empor. Aber bevor er das nächste Wädel in seine Arme nahm, rief er der dritten zu: „Dich kann holen, wer will! Ich nicht! Dich hole ich nicht! Dich nicht!“ — Rief's, ergriff die andere und schaffte sie herunter.

Wir waren alle gespannt, was das Ueberbleibsel des Dreiwädel-Ablebblattes nun anstellen würde.

Ganz einfach! Plötzlich ertönte ein kräftiges „Bah!“ von oben. Das Wädel raffte sich stracks auf, stand, drückte sich um — stieg langsam die Stufen r u d w ä r t s herab, den Kopf stolz nach oben geworfen. Jetzt sprang das Mädchen auf den Boden

and wandte sich um — eine herbe Schönheit vom Walde, rot überpossen das sonnengraue Gesicht. Die Augen glitzerten den Matrosen an. Der Mund öffnete sich, als wollte er wie die erste Heiterkeit vor hundert Jahren zum Golder-Fritz sprechen: „So ist's, — und nun ist's fertig!“ Aber das sagte diese Heiterkeit nicht. Sie hob nur die Hand. Beinahe hätte es geklatscht, aber der Matrose fing den Arm rechtzeitig ab. Da rief sie sich los und lief in den Wald. Er hinterdrein!

Einige lachten. Wir nicht. Genau wußten wir nicht, um was es sich handelte. Mancher braucht derben Zuspruch. Aber dann schafft er, was er zuvor nicht gewagt hatte, was ihm als unmöglich erschienen war. Und ferner spürten wir: So liebt der fernste Teil des Volkes. Harte, ungekünstelte Seelen lieben so.

Jahre später erkundigten wir uns. Die beiden hatten sich längst geheiratet und eine Flöte von Kindern. Wir sahen ein paar. Lauter Wildwuchs.



„Es gibt kein Wort,  
für das Opfer zu danken  
und keinen Dank  
für die, die da sanken  
— für uns!“ — Klein  
und nichtig sind alle  
unsere Gaben im  
Vergleich zu dem erhabenen

Opfer unserer Soldaten, die mit Fleisch und Blut dem feindlichen Ansturm trotzen im Kampf für Freiheit, Kultur und Wohlergehen — für eine bessere Zukunft! — Sie nicht nur mit den besten Waffen, sondern auch mit Bekleidung und Ausrüstungsstücken ausreichend zu versehen, ist unsere selbstverständliche Pflicht: im „Volksopfer“ wird sie bereiten Ausdruck finden! Öffnet die Schränke, die Truhen — öffnet die Herzen und gebt — opfert alles, was nicht täglich gebraucht wird! — Solange die Heimat helfen kann, opfert sie alle Spinnstoffe, Kleidung, Uniformen und Ausrüstungsstücke für Wehrmacht und Volkssturm!

## Meister Weigel und seine Kinder

(Uebersetzung durch G. Adermann, Romanzentrale Stuttgart)

Zangenberg sah auf die Uhr und war eilig.  
„Alles bereit, Fräulein Weigel?“  
„Hier liegt alles, was Sie brauchen.“  
„Gut. Leider dürfen sie bei der Gläubigerversammlung nicht zugegen sein. Wenn Sie also nachmittags wieder ins Büro kommen wollen. Ich denke ja, alles wird klappen. Herr Affessor, ich glaube, wir müssen.“

Kolmar hatte ein süßsaures Gesicht gemacht und griff nach der Aktentasche.  
„Gnädiges Fräulein —“  
„Herr Affessor!“

Aber als sie allein war, verschwand das überlegene Lächeln, mit dem sie dem Affessor gekniet hatte; sie stand verstimmt am Fenster und sah auf die Straße, wo heute eine ganze Anzahl von eleganten Privatautos parkten. Die Gläubiger ihres Vaters! Jetzt klopfte ihr Herz wieder unruhig.

„Liebste Jemtrud — bin sehr eilig — habe mich leider verspätet. Wollte nur schnell — ein kleiner Blumenstrauß! Ich denke ja, es wird gut und dann — also — immer Kopf hoch! Werner Bistor ist auch noch da!“

Der junge Auktionator war hereingekniet, hielt ihr einen Blumenstrauß hin, rief auf fünf Meter nach Brillantine und Parfüm und küßte ihr mit selbstverständlicher Vertraulichkeit die Hand. Zum Glück mußte er sofort in den Saal hinüber, und Irma, die es im Kontor nicht mehr aushielt, eilte die Treppe hinab.

Wen stand Fräulein Kuhlkamp.  
„Wahrscheinlich hab' die ganze Nacht nicht geschlafen.“

„Wird's denn gut gehen?“  
„Zangenberg hofft.“  
„Na also, ich drücke beide Daumen.“  
Der hatte wenigstens in diesem Augenblick nur von der Fabrik gesprochen und vom Vater, aber sie sah seinen Augen an, daß er am liebsten viel mehr gesagt hätte, und lief über den Hof.

Der Vater arbeitete heute nicht in der Werkstoff, sondern hatte seinen Sonntagsanzug an und stampfte mit nervösen Schritten in der Werkstoff auf und ab. Zangenberg hatte ihm sagen lassen, daß es möglich sei, daß sie ihn drüben in der Verammlung brauchten. Die Mutter war nicht da, und Alfred sah in seiner Stube. Als Irma bei ihm eintrat, hatte er eben eine Adresse auf einen Umschlag geschrieben.

„Vater tut mir so leid. Ich wünschte, der Tag wäre vorüber.“  
Sie sah, daß Alfreds Gesicht sehr blaß war.

„Doch du etwa Angst?“  
„Nein, drüben? Eigentlich nicht. Zangenberg ist ja voll Hoffnung.“

Dabei hatte er ein ganz niedergeschlagenes Gesicht, und unwillkürlich fiel ihr Blick auf den Brief.  
„Du hast an Professor Prätorius geschrieben.“  
Alfred stand auf und sagte gequält:

„Daß uns doch die besten Menschen am meisten peinigen. Jetzt hat der prachtwolle alte Mann mich noch einmal eingeladen. Zum Abendbrot, nur mit ihm und —“

„Nun?“  
„Es hilft nichts, ich habe energisch Schluß gemacht.“  
„Du, Junge, mußtest du das?“  
„Ja!“

Der Bruder, in dessen Gesicht sich wieder der harte Zug grub, tat ihr so leid.  
„Wenn der Professor dir trotz deiner Ablehnung noch einmal geschrieben hat, ist es ein Zeichen, daß Hella —“  
„Das ist das Schwerkste.“

Irma stand dicht bei ihm.  
„— daß Hella dich liebt?“  
„Es ist doch jetzt alles Unsinn. Glaubst du, daß Hella Prätorius jemals die Frau eines Tischlers werden könnte?“

„Warum nicht?“  
„Weil das so wäre, wie wenn man eine Orchidee in einen Gemüsegarten pflanzte. Ein Gemüsegarten ist sicher etwas Wundervolles, aber — ach, Irma, du mußt doch verstehen. Das Furchtbare wäre, wenn sie wollte und später einfähe, daß sie nicht könnte.“

„Und du? Bist du können?“  
„Ich wollte, ich wäre Fräulein Kuhlkamp. Nach' kein so erhautes Gesicht. Der geht gerade seinen Weg, der kann was! Der versteht seine elektrischen und mechanischen Dinge und hat keine dummen Gedanken im Kopf. Und was bin ich? Gar nichts! Solange ich studierte, steckte der Handwerker vom Vater her in mir, und ich sehnte mich nach praktischer Arbeit. Jetzt, wenn ich an der Hohenbank sehe und sehe, daß ich der miserabelste Lehrling bin, den Vater jemals gehabt hat, sehne ich mich nach meinen Büchern und möchte zeichnen. Das ist eben das Dumme: wenn man selber nicht weiß, was man kann und will, und — wenn man kein richtiges Ziel vor sich hat. Stehst du, so ein Professor wie Prätorius wäre ich nie geworden, aber — sich was austüfeln und dann selber machen. Geistiges und Handwerkmäßiges zusammen. Das wäre was. Ich weiß, das sind dumme Gedanken. Darum Schluß!“

Irma sagte veronnen:  
„Du kannst wenigstens arbeiten — aber ich —“  
„Du arbeitest doch auch.“

„Aber — ich muß mich heiraten lassen!“  
Da lachte sie in ihrer selbstironischen Art auf.

„Jetzt ist drüben Gläubigerversammlung über unseren armen Vater. Vorhin haben sich m e i n e drei Gläubiger versammelt. Wenn du wünschst, du wärst Fräulein Kuhlkamp, dann wünschst ich, ich wäre die alte Kuhlkampen, dann ließen sie mich wenigstens in Ruhe.“ (Fortf. folgt.)



# Aus Stadt und Land

## Der Tag wächst

Wenn wir auch noch mitten im tiefen Winter stecken, im Januar, dem Kältebringer, eines Tages bemerken wir es doch deutlich: die Tage werden ein wenig länger, es geht wieder aufwärts.

Ist am 1. Januar Sonnenaufgang noch etwa 8.22 Uhr gewesen, am 31. Januar geht die Sonne schon Schlag 8 Uhr auf, also beinahe ein halbes Stündchen früher. Und wie ist es abends? Begann die Nacht am 1. Januar um 16.36 Uhr, dann geht das „große Himmelslicht“ am 31. Januar erst um 17.19 Uhr unter. Es kommen also, bis der Januar zu Ende geht, am Abend 42 Minuten hinzu, um die der Tag länger geworden ist.

Um dieses wachsende Licht von mehr als einer Stunde im ersten Monat des Jahres freuen wir uns alle. Wenn es draußen kühlt und schneit oder wenn grimmige Kälte uns plagt, dann fällt uns manchmal plötzlich der schöne Vers ein: „Und drückt der Winter noch so sehr, mit grimmigen Gebärden — es muß doch Frühling werden“.

### 164 NS-Gemeindepflegestationen im

In Stadt und Land des Gau's Württemberg-Hohenzollern hat das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, 164 NS-Gemeindepflegestationen eingerichtet und 205 Schwestern wickeln dort im Rahmen der großartigen Betreuungsgarantie der NSDAP für Volkswohlfahrt an der deutschen Familie.

Unermüdet ist so eine Gemeindepflegeschwester des Amtes für Volkswohlfahrt unterwegs. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ruft sie ihre Pflicht von Haus zu Haus und nicht nur im eigenen Dorf. Wie oft muß sie über Land zu weit entfernt liegenden Orten. Die NS-Gemeindepflegestationen sind mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestattet, die es den Schwestern ermöglichen, schnelle und wertvolle Hilfe zu leisten und die dem besuchenden Arzt seine Sprechstunde ersparen.

Die Verkehrseinschränkung der Reichsbahn auf der Strecke Altensteig—Nagold, die gestern in Kraft trat, ist ab sofort wieder aufgehoben. Die Züge verkehren seit heute früh wieder zu den bisher üblichen Zeiten. — Ansonsten treten jedoch mit sofortiger Wirkung im Reiseverkehr für einige Zeit wesentliche Veränderungen ein. Näheres ist bei den Bahnhöfen zu erfragen.

**Vad Mergentheim. (Tödlicher Unfall)** Im Bahnhof Schwelmern wurde dem Eisenbahnarbeiter Karl Lind aus Oberschwabmünchen ein Fuh abgefahren. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, ist der Verunglückte bald darauf gestorben.

**Brucken, Kr. Müllingen. (Vom Wege abgeglitten und ertrunken)** Die 69 Jahre alte Maria St. p. en verlor in der Dunkelheit den Weg und geriet in die Laute. Sie wurde vom Wasser mitgerissen. Ehe Hilfe herbeikam, war die Verunglückte bereits ertrunken.

Die Kühle Blonde schätzt sehr bis 5 Grad Wärme. — doch nicht mehr.



## Kartoffeln

immer in kühlen Räumen lagern. also niemals in Heizungs- und Luftschutzkellern.

# Der Bezirk Altensteig muß wieder vorbildlich sein

Das Volksoffer — ein Ruf an das Gewissen aller!

Der Kampf auf Leben und Tod von Volk und Reich ist der härteste Appell an das Gewissen, den die Geschichte des menschlichen und völkischen Lebens kennt. Nichts ist ihm vergleichbar. Es gibt keinen inneren Befehl von so zwingender Gewalt, keinen Ruf an Gewissen und Pflichterfüllung von so unausweichlicher und gebieterischer Mächtigkeit, als ihn.

Der Soldat ist die höchste Verkörperung des Gewissens der kämpfenden Nation. Wie sollte der ungeheuerliche Massenansturm, der jetzt wieder in den Materialschlachten des Ostens das Ziel der Vernichtung des deutschen Volkes sucht, beschworen werden, wie könnte den Anglo-Amerikanern im Westen die Verfolgung ihrer weitgesteckten strategischen und operativen Pläne aufgezwungen werden, stünde ihnen nicht der deutsche Grenadier, der deutsche Einzelkämpfer, die ganze deutsche Wehrmacht als das personifizierte Gewissen des deutschen Volkes gegenüber?

Und so wie die Front, so steht auch die Heimat Ehre und Pflicht bereit, dem Appell des Gewissens zu entsprechen. Das „Volksoffer“ ist gerade jetzt im tobenden Feuerbrand der großen Winterkämpfe ein wahrhaft beschwörender Appell dazu. Wer wollte, wenn es um sein, seiner Familie, seines ganzen Volkes Tod und Leben geht, wer wollte da sein Herz oder gar Gefühle des Eigenen hängen an irgendwelche bei der heutigen schlichten Lebensführung doch entbehrliche Wäsche- und Kleidungsstücke? Wer wollte nicht einsehen, daß es unendlich wichtiger ist, diese Textilstoffe der Bekleidung und Ausrüstung der Kämpfenden und auch der Ausgebombten auszuführen, statt sie in Kästen und Schränken herum-

hängen und auf vielleicht mögliche spätere Verwendung warten zu lassen?

Es gibt jetzt keine bessere Verwendung von Kleidungs- und Wäschegegenständen aller Art als durch die, die für Deutschland kämpfen und schaffen. Darum ist es einfach eine Angelegenheit des deutschen Anstandes und der deutschen Sauberkeit, der deutschen Solidarität und des deutschen Gewissens, dem Volksoffer zu dem überwältigenden Erfolge einer siegreichen Schlacht an der deutschen Heimatfront zu verhelfen. Folgt der mahnenden Stimme Eures Gewissens, damit Ihr gewiß sein könnt, auch diesen unbedingt notwendigen Beitrag zu Deutschlands Kampf ums Leben geleistet zu haben!

In der kommenden Woche beginnt nun auch in Altensteig die Volksoffer-Aktion. Bei allen bisherigen Sammlungen haben die Ortsgruppen der NSDAP des Bezirks Altensteig gut abgeschnitten. Insbesondere die Ortsgruppe Altensteig zählt stets zu den ablieferungsfreudigsten Ortsgruppen. Diese Ruf wird sich die Ortsgruppe Altensteig und werden sich alle anderen Ortsgruppen des Bezirks Altensteig durch die nunmehr anlaufende Volksoffer-Aktion von neuem erwerben.

Das Volksoffer kann in Altensteig werktätlich von Montag, 22. Januar bis Mittwoch, 31. Januar von 15 bis 18 Uhr abgeliefert werden. Volksoffer-Akademie der Ortsgruppe Altensteig der NSDAP ist der Rathaus-Saal 5.

## Jeder Tornister hilft!

### Gib alles, was Du nicht notwendig brauchst, zum Volksoffer!

**Stuttgart. (Die größten Fässer.)** In den Sehenswürdigkeiten des Ludwigsburger Schlosses gehört auch das große Faß in einem besonderen Abteil des Schloßkellers. Das Faß hält 300 württembergische Eimer, also 9000 Liter. Das Faß ist eines der größten unter den in Württemberg vorkommenden. Das Faß im Ludwigsburger Schloßkeller vom Jahre 1548 hält 286 Eimer; dasjenige im Schloßkeller des Fürsten Hohenlohe-Bartenstein in Pfedersbach 230 Eimer. Dieses war einst mit dem berühmten Weinzeugnis des Jahres 1811, dem Kometaewein, gefüllt. Das im Jahre 1751 gebaute „Heidelberger Faß“ faßt 212 4/22 Eimer. Der größte Weinkeller Württembergs ist unter dem Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Dehringen; er vermag 3000 Hektoliter zu bergen.

**Benningen a. N., Kreis Ludwigsburg. (Vom Zug überfahren und getötet)** Eine zur 3 in Benningen wohnhafte 51 Jahre alte Witwe wurde auf der Benninger Bahnhofstation neben den Gleisen mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden. Mit dem Zug aus Richtung Marbach kommend, ist die Verunglückte verspätet ausgeglichen und in der Dunkelheit unter den anfahren- den Zug geraten.

**Kirchheim-Teck. (Unter die Räder geraten und tödlich verletzt)** Auf dem Vorstadtbahnhof geriet der 16 Jahre alte Mechanikerlehrling Erwin Eitelbug unter die Räder eines von Plochingen eintrappenden Zuges. Bei dem Versuch, von dem noch in Fahrt befindlichen Zug abzuspringen, ist der Verunglückte ausgeglichen und unter die Räder geraten. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Aus Baden. (In die Transmissions geraten.)** Der Braumeister der Loebinger Brauerei geriet bei Ausübung seines Dienstes in das Getriebe der Transmissions und erlitt schwere Verletzungen.

### Reichshandwerksmeister Schramm zum Volksoffer

Reichshandwerksmeister Schramm wendet sich in einem Aufruf zum Volksoffer an die Gebetendlichkeit aller Handwerker und richtet darüber hinaus an Herrenschneider Damen Schneider und die anderen Bekleidungshandwerker die Appell, Stoffreste, Stoffmuster und nicht zuletzt die Stoffmusterbücher, soweit nicht schon früher abgegeben, der Sammlung zuzuführen. Bei Abfällen, die sich beim Umarbeiten zweite Stücke in eins ergeben, sollen die Handwerker dafür sorgen, daß diese Textilien, die meistens die am wenigsten brauchbare Teile sind, nicht vom Kunden mit nach Hause genommen, sondern der Sammlung zugeführt werden. Auch Sattler, Tapetzierer, Segelmacher, Bandagisten, Buchbinder und andere Handwerker sollen alle entbehrlichen Spinnstoffe abgeben, damit daraus Stoff für die Bekleidung und Ausrüstung unserer Soldaten gewonnen wird.

**Bestorben**

**Pfalzgrafenweiler:** Jakob Doetting, Wagnermeister, 83 J.; **Calmbach:** Georg Mast.

Verantwortlich für den gesamten Jahrbuch: Dieter Bausch in Altensteig. Vertreter: Ludwig Bausch Druck und Verlag: Buchdruckerei Bausch, Altensteig, J. J. Preisliste 3 gültig. N.P.N. 1.928

# Volksoffer Altensteig!

**Ablieferung:** Montag, 22. Januar, bis Samstag, 27. Januar, und Montag, 29. Januar, bis Mittwoch, 31. Januar je 15—18 Uhr.

**Annahmestelle:** Rathausaal 5.

Ich erwarte besonders von jenen Volksgenossen, die nicht ausgebombt sind oder die rechtzeitig ihre guten Sachen verlagert haben, daß sie wirklich ein Opfer bringen. Also bitte nicht nur unnütze Lumpen herbringen, sondern auch brauchbare Sachen, von denen Sie sich nicht leicht trennen. Wir müssen alle ohne Ausnahme zusammenheften, um die neuen Divisionen für den Kampf so gut auszurüsten, wie es überhaupt denkbar ist. Denn ihr Kampf entscheidet über unser gemeinsames Schicksal, über unser aller Sein oder Nichtsein.

### NSDAP., Ortsgruppe Altensteig Der Ortsbeauftragte.

**Ämtliche Bekanntmachung, Kreis Calw Eis- und Schneeschläge im Fahrgewerbe**  
Für alle im Landkreis Calw mit Kraftfahrzeugen im Güterverkehr und mit Verden- und Dampfschiffen ausgeführten Fahrleistungen dürfen wie für bahnamtliche Kraftfahrleistungen ab 13. Januar 1945 bis auf weiteres Eis- und Schneeschläge in Höhe von 25 vom Hundert berechnet werden.  
Calw, den 18. Januar 1945. Der Landrat.

### Bekanntmachung über Futtermittelscheine für Pferde

Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsverkehrsminister angeordnet, daß in Zukunft nur mehr die für Pferde und Ochsen ausgegebenen Futtermittelscheine Gültigkeit haben, welche sowohl mit dem Stempel des Ernährungsamtes Abt. A, als auch mit dem Stempel der Fahrbereitschaft versehen sind. Sämtliche Beteiligte, die im Besitze von Futtermittelscheinen für Pferde (bzw. Ochsen) sind, werden deshalb aufgefordert, ihre Futtermittelscheine bis spätestens 31. 1. 45 der Fahrbereitschaft beim Landratsamt in Calw vorzulegen. Nicht rechtzeitig eingereichte Futtermittelscheine verlieren ihre Gültigkeit und dürfen nicht mehr mit Pferdewirtschaftsfuttermitteln beliefert werden.  
Calw, den 17. Januar 1945.  
Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A, Calw, (Kreisbauernschaft Calw) Kalmbach, Kreisbauernführer.

### Todes-Anzeige. Egenhausen, 19. Januar 1945.

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

### Marie Rath

nach schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die trauernden Geschwister mit Angehörigen.

Beerdigung Montag 13 Uhr.

### Zwerenberg, 19. Jan. 1945.

### Dankfagung

Für alle Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter

Christiane Rübter sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

### Gefunden

Gefunden eine Kindermilch mit Brotmarken, Melbarg Rathaus Zimmer 12.

### Verschiedenes

**Robeifaktura** in der Ludendorffstraße Rechengeldbesitz. Es wird gebeten, denselben Rathaus Zimmer 12 abzugeben.

### Tiermarkt

Verkaufe eine schöne, junge Fohlen, garantiert fehlerfrei. Weher Georg, Altensteig-Dorf.

Verkaufe eine ältere, starke Schaffsch, 35 Wochen trächtig. Johannes Waideloh, Oberweiler.

### Altensteig, 19. Jan. 1945.

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres unerglücklichen Vaters

### Ernst Ziegler

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Direktor Nuhag für den ehrenvollen Nachruf am Grab, sowie der Erfolgshaft der Firma KAS für die Kranzgebenden und alle erwiesene Liebe im Leben und Tode ihres Arbeitskollegen, Herrn Neubauer für die tröstlichen Worte, dem Gesangsverein für den erhabenden Gesang und allen, welche uns Liebe und Teilnahme erwiesen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Ziegler geb. Großmann.

### Geschäfts-Anzeigen

Wer Eier-, Milch- und Fleisch-erträge steigern will, verfüllere für sein Viehvieh das staatlich anerkannte, bewährte E-AOL-Heil-, Aufzucht- und Mast-Präparat.

### Stellen-Angebote

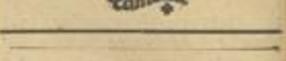
Zum Thema: Rasieren. Durch Rasieren spart man Seife und Zeit, durch Rasieren schont man die Haut und die Klinge, durch Rasieren wird man sauber rasiert.

### Stellen-Angebote

Dringend gesucht werden: ehemalige Feldweibel der sächsischen Truppe, Antifahrer vom Volk, Beschäftigter, Stellmacher, Sattler, Futtermischer, Stallmeister, Fährschmiede, Rädermeister, ehem. oder Rasiermeister u. Antifahrer, Veterinäre. Interessenten der 3. Jahrgänge 05 und älter, auch Kriegsverwehrt, wollen ihre Bewerbungen einreichen an Otto Ernst Becker, Berlin-Charlottenburg 9, An der Heerstr. 3.

### Parole: Arbeit

Die deutsche Frau schreut vor keinem Arbeit zurück. Dabei verzichtet sie gerne auf manche liebgeordnete Gewohnheit und Annehmlichkeit, niemals aber auf die notwendige Körperpflege, denn sie weiß, zweckmäßige Hygiene erhält sie unbeschadet und Arbeitskraft.



### Etwas Neues aus der MONDAMIN KÜCHE

### Wenig Milch zum Pudding?

Kochen Sie Vanille-Mandel-, Sahne-Pudding statt mit Milch mit reichlichem Kaffee(Kaffee-Erbsen-Mischung) oder halb Milch und halb Kaffee. Pudding nach Gebrauchsanweisung herstellen oder 1/2 Liter Kaffee mehr nehmen und alles beim Erkalten schlagen (6 Portionen).

### OSRAM

macht vieles leichter: — auch das Sehen bei Nacht.

Der kundensichere richtet das OSRAM-Licht der Taschenlampe — vorschriftsmäßig abgeblendet — immer schräg nach unten. Auf dunkler Straße höflich sein, heißt andern nicht ins Auge leuchten.

OSRAM

viel Licht für wenig Strom!